

Du jauchzende Winterlust!

Autor(en): **Flückiger, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways**

Band (Jahr): **2 (1928)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-780082>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DU JAUCHZENDE WINTERLUST!

Der himmeltraurig-erbärmliche, gänsehäutige Winter mit Schnupfen, Migränen, Lungen- und Brustfellentzündungen, diese kaltfüssige, pflotschige Galoschen-Jahreszeit — kurz: Dieser niederträchtig-heimtückische Winter hat trotz aller Bosheit seine Rechtfertigung, sogar seine jauchzende Anerkennung im Herzen der heutigen sporttreibenden Menschen gefunden. Welch köstliche Offenbarung der winterlichen Natur, Welch helljubilende, neue Saiten zog der Winter im menschlichen Erleben auf!

Jedes Jahr einmal, um die geheimnisvolle Zeit der Weihnachtskerzen und fetten Neujahrsgänse — seit grauen Jahrhunderten — war und ist bei uns mehr oder weniger Winter. Aber nicht immer hiessen ihn Menschen willkommen. Gewiss, gewiss, auch heute gibt es noch mehr Menschen in den Winterstrichen der Welt, die sich vor dem weissen Gast in die dicksten Pelzmäntel, hinter die breitesten Kachelöfen verschanzen und sich vor ihm in elektrisch angeheizten Bett bekreuzen. Hu: eine solch langnächliche, trübe Frostzeit, die einem mit jedem Schnauf das Fieber in den Hals hetzt!

Heute steht der Mensch dem Winter nicht mehr hilflos wie ein Kleinkind gegenüber. Ein dokumentarisch offensichtlicher Beweis seines kulturellen Fortschrittes! Nicht? Wintererlebnis und Wintersport haben heute alle Welt erfasst. Die sieghafte Entwicklung der sportlichen Betätigung auf den verschiedenen Gebieten von Schnee und Eis ist erstaunlich. Aber, wie sich immer mehr erkennen lässt, eine sehr naturgemässe Entwicklung. Sport, ganz allgemein, bedeutet für die moderne Generation eine grundsätzlich neue Lebensform, die allein dem Menschen der raschlebigem, überindustrialisierten Welt Gesundheit, Zähigkeit und Ruhe wiedergeben kann. Ist der Wintersport zur Erfüllung dieser Aufgabe nicht geradezu auserkoren? Schnee — trockene Kälte — gesunde Luft — Sonne — nebelfreie Höhe!

Welch eine entzückende Mannigfaltigkeit von Sports wird in der Schweiz, dem Winterparadies, getrieben, um diesen Fleck Erde wir nicht mehr bloss Sommers, sondern auch Winters benedict werden! Ein Blick in die Programme der Winterkurorte lässt uns staunen ob der Fülle der Veranstaltungen, Ereignisse, Feste, Olympiaden — eine satte, dicke Kette! In kühnem Ansturm hat sich die Menschheit die neuentdeckte Winterwelt gewonnen. Drei- und Viertausender werden jetzt mitten im schneereichsten Winter bestiegen; die Zeit, welche nur die Schrecknisse des Bergwinters kannte, ist vorbei.

Eine Schlittenfahrt mit weithin klingendem Gerölle, hintennach eine Skijöringgesellschaft. Heissa! Wo in der Welt gibt es Fröhlicheres? Wie lobe ich mir diesen engen, buntgestrichenen Pferdeschlitten! Wieviel fin de siècle blüht da im Winter auf! Wieviel grossväterliche Liebenswürdigkeit und bürgerliche Echtheit! Herzlichen Menschen, denen es um die Schläfen silbert, wünsche ich solche Fahrten. Nicht, dass wir Jungen keinen Geschmack mehr daran finden könnten; auch

wir sind noch zu haben für ein verstreutes Tröpflein Poesie — trotz geheizten Autos mit Raupenbandantrieb und Dreiklanghupe.

Daneben sind Bobsleigh und Skeleton Schlittenspezialitäten, deren eifrigste Förderer die Engländer sind. Es ist klar, ohne Wetten und Höchstleistungen geht es nicht ab. Moderner Geist! Das ist unverkennbares Heute, das hetzende, treibende, nervös-eilige Heute. Zugegeben, es stecken dahinter besondere Pikanterien. Einmal über eine Kurve hinauszufitzen oder Kopf voran auf eine Kurvenwand los, das heisst für moderne Menschen das fade Leben trüffeln! Dann wird die Welt interessant, wenn in pfeifender Abfahrt die Tannen phantastisch verschoben, wie in die Breite gerissen, am Auge vorbeiziehen.

Eislauf! Können sich über dieses bunte Gedränge auf platinblauer Eisfläche nicht alle Menschen entzücken? Gerne hört sich Eislauf mit Kunst zusammen. — Kunsteislauf! — Ein Streben nach Harmonie, nach der sich der heutige Mensch mit seiner innern Zerrissenheit so sehr sehnt. Der Eislauf besitzt Linien, wundervoll feine Linien, und ist für ebensolche Körper, die schlank und makellos sind. Eislauf will Musik und Tanz. Ja, der Tanz! Der sich mit gekniffenem Auge in den Eislauf gestohlen hat — getanzt muss sein, ob gewienerwalzert oder gejazzt. Eine Eismaskerade des Abends in grünem, rotem, violetterm Scheinwerferlicht und Feuerwerk bleibt unvergesslich. Eiswettläufe und Spiele besessen von jeher besondere Anziehungskraft. Das gesunde, reiche, überschäumende Leben und die Gesellschaft locken da mit tausend Vergnügungen. Die Kultur quillt hier aus allen Poren, und das Vergnügen überfällt einen wie ein übermütiges Kind.

Wer aber Ruhe, Wandern und die Weite liebt, der schnallt sich die Skier an die Schuhe. Der Ski bringt uns früh am Morgen weg von allem Getriebe, hinauf in verschneite Bergtäler, durch einsame Wälder und stille Alpen mit Ausblicken nach silbrigen Gipfeln und Gräten. Unvergesslich bleibt, wenn auf früher Wanderung die Sonne kommen will. Über die Zacken herunter hüpfen keck grelle Strahlen, immer tiefer herab, stracks über weich-üppige Hügelleiber, über Waldwürfel, springen uns blitzend in die Augen, gleiten über Hütten-dächer hinweg und schiessen plötzlich wie Eroberer ins Tal — siegreiche, friedliche Eroberer!

Und wenn's mich einmal fröhlich aufstiebig in den tiefen, weichen Schnee prescht — gut! — dann schiebe ich meine warmen Fäustlinge unters Genick, pfeife und staune und sinniere in den blauen Himmel, in die milchweissen Föhnwolken hinein — bis mich fröstelt. Wer mir auf einem solchen Streifzug begegnen mag, dem lacht's aus einem Paar haselnussbrauner Augen fröhlich ins Gesicht: Du jauchzende Winterlust!

A. Flückiger.

Aus dem reizenden Büchlein des Verfassers
«Du jauchzende Winterlust». Verlag Emil Rüegg, Zürich.